

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 48 (1922)

Heft: 33

Artikel: Helft mit

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-455728>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Helft mit

Der Eingang an Lösungen auf unser Preisausschreiben in Nr. 28 war über Erwartungen groß. Aus dem Massenaufmarsch an Gedichten, Witzen und Romanen hat die Redaktion diejenigen 15 Einsendungen herausgesucht, die ihr die besten schien. Nun aber ist ja mit seiner Weisheit am Ende. Er denkt nicht daran, sich mit weiteren elf Mitmenschen zu verfeinden, bloß um vier andere glücklich zu machen. Infolgedessen kommt nun erst die eigentliche Gemeinde:

Die fünfzehn Einsender, deren Unterschrift mit Absicht weggeblieben ist, sollen nämlich sich selber richten. Jeder von ihnen erhält vier Stimmen, die er dazu verwenden darf, der Redaktion mitzuteilen, welcher Lösung er den ersten, welcher den zweiten, den dritten und vierten Preis gönnt. Da anzunehmen ist, daß jeder der Beteiligten sich selber den ersten Preis zuerkennen wird, soll das Original, falls wirklich auf jede Lösung blos eine Stimme für den ersten Preis entfällt, eventuell demjenigen zugedacht werden, der die meisten Stimmen für den zweiten Preis erhält. In diesem Falle würden dann auch die Träger des zweiten, dritten und vierten Preises entsprechend nachrücken. Unstethhaft ist es, daß einer seine eigene Lösung für alle vier Preise vorschlägt — es könnte ja auch einem einfallen. Es soll also für jeden der vier Preise eine andere Lösung vorgeschlagen werden. — Die „Stimmzettel“ sind spätestens acht Tage nach dem Erscheinen dieser Nummer an die Redaktion einzusenden.

1 Es war einmal ein Schuster
Der machte seine Schuh'
Und sah dabei (das mußt' er!)
Dem Leben der Straße zu.

Sah er ein hübsches Mädel
Und blieben die Herren siehn
So dreht' er seinen Schädel —
Thyre Schuh' sich anzuehn.

Und waren sie nicht von den feinen
So schustert' er wieder drauflos;
An den schönsten Mädcheneinen
Besah er die Schuhe sich blos.

So sind leider Gottes sehr viele;
Das Schöne, das sehn sie nicht,
Nur ihre „verdienbaren“ Ziele.
Beweis: — Dieses Preise-Gedicht.

*

2 Unser Bundesrat und dieser Schuster
finden Gegenseite: Der Letztere trifft den
Nagel stets auf den Kopf!!

3 Das Leben ist hart und hart das Leder.
Man muß sie klopfen, daß sie sich biegen,
Bis sie der eigenen Form sich flügen.
Nur — kann es nicht jeder.

Wie mancher klopft sich selbst auf die Finger
Und spürt im Fleische die spitze Wile!
Auch ihm, dem Meister, als er noch jünger,
Misriet die Sohlung verschiedene Male.

Zuweilen lag es nur an dem Schuhe,
Der ein zu reizendes Füßchen umspannte.
Dann fühlte er blos das Feuer, das brannte,
Und suchte vergebens zur Arbeit die Ruhé.

Stets ließen die Blicke ihm auf die Gasse,
Dass sie die heimlich Verehrte erspähten,
Und schließlich saß er in seinem Gelasse
Bei falschen Stichen und krummen Nähnen.

Ward seine Kunst auch stärker im Fach
Und fester die Hand in drängenden Nöten,
So macht ihm noch heute die einzige schwache
Gefährliche Seite zuweilen erböten.

Doch wenn er empfindet des Blutes Brausen,
Dann klopft er rascher das Sohlenleder,
Zu meiden die augenverlockenden Pausen.
Nur — kann es nicht jeder.

*

4 Ein Damenbein wird leicht verehrt,
Weil's der Erscheinung Reiz vermehrt.
Ist gar sein Strumpf von zarter Seide,
Wird's immer mehr zur Augenweide.

Oh Schuster, sieh! was dort sich beut,
Gar lieblich Herz und Sinn erfreut! —
— Der Alte kann sich nicht entschließen,
Das hier gebotene zu genießen,
Ihn schmerzt und wurmt es viel zu tief:
Sie trat schon beide wieder schief!



5 Ich sitz auf meinem alten Steig
Und trockne meinen Schusterschweiß,
Was schert mich nasser Jungfernstrumpf,
Was Regen, Wind und Straßenumpf.
Ich klopft' in alter Herrgottsrüh
Pantoffeln, Stiefel und auch Schuh',
Und kommt der Regen einst zur Ruh'
Von wegen seinem Alter,
So leg' ich Stiefel weg und Schuh'
Und las' den Nebelpalter.

*

6 Schuster, wo ist dein Gesicht?
Ob du lächelst sieht man nicht.
Ob ein sehnsuchtsvoller Blick
Folgt den schönen Mädcheneinen,
Die am Fenster dir erscheinen
Wie ein Hauch von süsem Glück?
Denkt du: Komm herein du Süße,
Deine kleinen, netten Füße
Deckt ein mangelhafter Schuh,
Komm herein, ich seh' schon zu?
— Ach, sie eilet schnell vorüber,
Unheilbar dein Liebesfieber,
Und es geht dir wie den meisten:
Schuster bleib bei deinen Leisten.

*

7 In der Butik, dumpf und düster,
Sitzt Herr Cyprian, der Schuster,
Außerwärts im Sonnenchein
Wandeln ein paar Mädcheneine —
Cyprian, will's mich bedanken,
Ist beruflich ganz versunken,
Ganz vertieft in seine Naht
Denkt er nur an Pech und Draht;
Doch von dem, was draußen lockt,
Sieht er nichts, er schaft und hockt.
Nein so ledern — 's ist zu schrein —
Kann doch nur ein Schuster sein! —

*

8 Draußen lockt die „Poesie“;
Ich folg' ihr mit den Blicken — —;
Hab' altes Leder auf dem Knie
Und muß die „Prosa“ flicken.

9 Sommer. Dunkle Kellerzelle.
Wagenlärme und Morgenhelle
In den krummen Elendsgassen.
Alter Schuh' Schweißgerüche.
Schräger Absatz. Lederbrüche — :
Fröhrend starren noch die nassen
Frühlingstage aus dem Wracke.
Über zwischen Pech und Lache
Summt der Schuster vor sich her.
Staubbehangen träumt er heiter
Über Baden und so weiter —
Was verlangt ein Schuster mehr?
Und er hämmert auf die Sohlen.
Runden kommen. Mägde holen
Sich das frisch bestrichne Paar.
Bald stehn wieder stramme Beine
Fest im Schuh und eine feine
Dame stelzt zur nächsten Baar.

10 Der Teufel soll das Handwerk holen!
Nur immer Männerstiefel sohlen,
Und drinn im Herzen keine Ruh.
Oft durch das Fenster hör' ichs plappern,
Hör' manchen Damenabsatz klappern,
Und seh' den Seidenstrumpf dazu.
Ist man dabei — wie ich — poetisch,
Gefühlsentwickelt, hochsächlich,
Und noch in voller Manneskraft:
Dann kann es jeder wohl begreifen,
Man möcht gleich auf das Handwerk pfeisen,
Wenn man in Männerstiefeln schafft.

Man spintisiert, bekommt das Fieber,
Statt „Schuster“ wär' man lieber „Schieber“,
Da gäbs doch manches Rendez-vous.
's ist rein um aus der Haut zu wachsen,
Man flucht und wettert gleich Hans Sachsen
Und kommt um alle Seelenruh!

*

11 Wie der Professor vom Katheder
Den letzten Schluss der Weisheit blitzt,
So selbstbewußt klopft der das Leder,
Der hier auf seinem Dreibein sitzt.

Er ist in seinem Fach beschlagen;
Kennt auch die Welt; denn wie der Fuß
Des Menschen seinen Schuh getragen,
Erlaubt ihm manchen tiefen Schluss.

Doch wenn ein schlankes Füßepärchen
Vom Fenster übers Pflaster schwiebt,
Da fühlt er sich als Prinz im Märchen
Von einem süßen Drang durchhebt.

Es ist für einen Augenblick
Der Seelenfried ihm vergällt:
Er träumt von einem fremden Glück
Und glaubt an eine höhere Welt.

12 Die Werkstatt dampft. — Ledergeruch.
Ein Seufzer, wie ein unterdrückter Fluch. —
Da fällt im Schacht der schmalen Gasse
ein Sonnenstrahl, just auf die klasse
Glocke dort am Fensterbrett, — — —
dieweil sich draußen was vorbeibewegt;
auf Stöckelschuhen zierlich schlange Beine. —
Dem Schuster fallen ungemeine Reime
und Dinge ein. — Er schnurzelt leise
in sich hinein, und denkt sich weise:
So wie Hans Sachse bin auch ich ein Schuh-
macher und Poet dazu!

13 Es gibt der Schuster viele
auf diesem Erbenrund,
sie tun mit blödem Spiele
sich allerorten kund. —

Die ihr mit Stank und Dünsten
umnebelt uns den Blick,
ihr Schuster in den Künsten
und in der Politik:

Nehmt diesen euch zum Muster,
und achtet hoch den Mann;
er ist von allen Schufern
der einz'ge, der was kann.

14 Derweil er Sohlen geklopft und gesellt
Und geträumt, wer sie tragen mag,
Ist manchem das Glück vorüber geeilt
Draußen am helllichten Tag!

*

15 „Zwanzig Jahr sitz ich schon da und habt nicht
weit gebracht, immer hieß es: „Schuster bleib bei
Deinen Leisten.“ Jetzt bleibt mir nur die eine
Hoffnung, daß es bald Revolution gibt, vielleicht
werd ich dann Bundespräsident. Der Ebert war
ja nur ein simpler Sattlergessell und ich bin doch
wenigstens Meister!“ —

Lieber Nebelspalter

Mein Nachbar jammerte heute Morgen, daß
alle seine Hühner auf die
Kirschäume flögeln, um
sich dort gütlich zu tun.

Ich tröstete ihn, indem
ich ihm auseinandersetze,
daß wir wohl dasselbe machen
würden, wenn die Kirschen nicht zu uns kämen.

Das Schlimmste ist,
meinte hierauf der Nachbar,
daß die Hühner keine
Eier legen, wenn sie so
viel Kirschen fressen.

„Auch ich würde entschieden das Leichtere vorziehen“, — erwiderte ich
prompt, womit ich mit
einen bitterbösen Blick und
einen eiskalten Abschied
zuzog. *Stachelschwein*

*

Flaggen und Taschentüchlein

Die nationale Fortschrittspartei von La Chaux-de-Fonds hat eine Initiative in Gang gesetzt, wonach inskünftig bei der Beflaggung öffentlicher Gebäude nur die offiziellen Farben Verwendung finden dürfen und hat rasch die erforderlichen Unterschriften zusammengebracht.

Das ist erfreulich; denn es ist ganz am Platze, wenn wir unsre öffentlichen Gebäude nicht mit fremden Federn schmücken.

Eine andere Initiative, die von Bern aus in Szene gesetzt werden soll, wird freilich nicht so leicht zum Ziele gelangen. Diese neueste Initiative hat die Absicht, dahin zu wirken, daß sämtliche Schweizerbürger, sofern sie in der linken Rocktasche ein Nasstüchlein teilweise sichtbar tragen, als Farbe für dieses Nasstüchlein die Nationalfarben eines fremden Staates wählen. Man glaubt, daß diese Initiative noch bei einigen Schweizern auf Widerstand stoßen wird. Wenn auch schon, vor allem in den größeren Städten, sehr viele

GORDON BENNETT-FLIEGEN

W. Went



„Einen Ballon, für die Kleinen, zum Andenken, mein Herr!“ — „Danke. Ich bringe da schön Ballon hei, aber da häuse-n-i da ame-n=angere-n=Ort!“

Schweizer sind, die sich mit einem ganz besonderen Wohlgefallen mit fremden Staatsfarben zu schmücken belieben, so wird der Gedanke, daß diese echt schweizerische Kaschubkelei allgemein eingeführt werden soll, doch heute noch kaum so allgemein befrieden können, daß man der Initiative Erfolg versprechen darf. Hingegen ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß wir, wenn unsre jungen Leute in der Nachöffnung fremder Gewohnheiten, die sie nicht verstehen, im gleichen Maße Fortschritte machen wie in den letzten zehn Jahren, in ganz kurzer Zeit dafür reif sein werden.

pa
Schweizer sind, die sich mit einem ganz besonderen Wohlgefallen mit fremden Staatsfarben zu schmücken belieben, so wird der Gedanke, daß diese echt schweizerische Kaschubkelei allgemein eingeführt werden soll, doch heute noch kaum so allgemein befrieden können, daß man der Initiative Erfolg versprechen darf. Hingegen ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß wir, wenn unsre jungen Leute in der Nachöffnung fremder Gewohnheiten, die sie nicht verstehen, im gleichen Maße Fortschritte machen wie in den letzten zehn Jahren, in ganz kurzer Zeit dafür reif sein werden.

Wochen braucht uns eigentlich nicht mehr stark zu wundern, wenn man bedenkt, daß der Mars sich in einer außerordentlichen Nähe zur Erde befindet. Wie der „Bund“ berichtet, befindet sich unser Nachbar in 4000 m Nähe und soll vom Pilz von Teheriffa aus, welcher sich auf 3710 Meter über das Meeressniveau erhebt, beobachtet werden. Wenn es nun auch nicht gelingen wird, eine Leiter über die fehlenden 290 Meter hinwegzulegen, so ist doch anzunehmen, daß unsere Flieger die kleine Distanz bequem überbrücken können und uns ein paar Marsbewohner, sowie kinematographische Aufnahmen der dortigen Landschaft beschaffen werden. ae.

*

Es gab einmal

Es gab einmal Minister, die hatten alle Jahre nur eine Konferenz. Sie hielten keine großen Reden, aber doch wenn die Konferenz vorbei war, wußte man, sie hatten einen Entschluß gefasst, der gehalten wurde. Ihre Reden waren nie lang, alles fassten sie kurz, aber das Kurze hatte einen Sinn.

Das Volk kannte diese Männer, hatte Vertrauen zu ihnen, denn sie sprachen für das Wohl des Volkes, nicht für sein Verderben. Es gab einmal Minister.

*

PREISABBAU!

Großer Preisabschlag auf Pässe

Schweizer Pässe für das Ausland kosten statt Fr. 7.— (im Vorjahr) jetzt nur noch Fr. 15.—!

Das reisende Publikum wird eingeladen, von dieser Vergünstigung recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Die Direktion.

Fürich, im Juli 1922.

Marsbeobachtung in 4000 m Nähe

Das außergewöhnlich kalte Wetter der letzten